

# **Die Beobachtung der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise von 1857/58 durch Marx und Engels und die Entwicklung der Krisentheorie**

*Jörg Goldberg*

*1. Der Charakter der Krise von 1857/58 – 2. Krise und Revolutionserwartungen –  
3. Geld und Kredit – 4. Die industrielle Krise: fixes und zirkulierendes Kapital*

## **1. Der Charakter der Krise von 1857/58**

Die Krise von 1857/58 mit ihrem typischen Ablauf „könnte als Anschauungsobjekt für in der Literatur vorfindliche modellartige Vorstellungen des ‚normalen‘ Konjunkturverlaufs unter konkurrenzkapitalistischen Bedingungen dienen“.<sup>1</sup> Ohne daß auf die konkret-historischen Bedingungen dieser kapitalistischen Weltwirtschaftskrise hier eingegangen werden kann, seien folgende wichtige Merkmale abkürzend genannt:

– Die Krise war eine kapitalistische Weltwirtschaftskrise, sie erfaßte die europäischen Länder, die USA, zeigte Auswirkungen in Rußland und in Asien.

– Sie kann als industrielle Krise bezeichnet werden, d. h. ihr internationaler Charakter beruht nicht nur auf Handelsverflechtungen, sondern wesentlich auf der Tatsache, daß in verschiedenen Ländern gleichzeitig innere Widersprüche zum Ausbruch gekommen sind.<sup>2</sup> *Rosenberg* bezeichnet sie daher als „die erste eigentliche Weltwirtschaftskrise der Geschichte. Annähernd gleichzeitig in den Vereinigten Staaten, in England und den zentral- und nordeuropäischen Ländern zum Ausbruch gelangend ist die Krise von hier aus in ungeheuren Sätzen über die Weltmeere gesprungen und hat nach den Kolonialmärkten und Rohstoffgebieten in Südamerika, Australien, Ostasien und den afrikanischen Randstaaten hinübergewirkt.“<sup>3</sup>

– Ihr vorangegangen war eine relativ lange Prosperitätsphase, in der der industrielle Kapitalismus, basierend nicht mehr nur auf der Textilindustrie, sondern im Zusammenhang mit dem Eisenbahnbau, der Dampfschiffahrt usw. schwerindustriellen Charakter annehmend, neben England auch in Frank-

1 Reinhard Spree, Die Wachstumszyklen der deutschen Wirtschaft von 1840 bis 1880, Berlin 1977. S. 331.

2 Vgl. Jürgen Kuczynski, Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Bd. 11, S. 110 ff, Berlin/DDR 1961.

3 Hans Rosenberg, Die Weltwirtschaftskrise 1857–1859, Göttingen 1974, S. 8. Die Erstauflage dieses klassischen Werkes erschien 1934 in Berlin.

reich, Deutschland und den USA strukturbestimmend wurde.

– Diese Entwicklung hin zum Industriekapitalismus war verbunden mit der Entfaltung des Kreditsystems, der Ausbreitung von Aktiengesellschaften, der Ausbildung von Geld- und Kapitalmärkten als eigenständigen, vom produzierenden Bereich gesonderten, aber auf diesem beruhenden Kapitalanlagefeldern.

– Der internationale Charakter der Krise hatte die Intensivierung des Waren- und Kapitalverkehrs, die Entwicklung des Transportwesens, die Liberalisierung des internationalen Handels, die Neuorganisation der kolonialen Ausbeutung zur Grundlage, also die Herstellung des Weltmarktes.

Der Krisenverlauf war gekennzeichnet durch eine Abfolge von verschiedenen Krisenerscheinungen. *Rosenberg* spricht für die Zeit vom Herbst 1857 bis Ende 1859 von einer „zusammenhängenden Krisenperiode“.<sup>4</sup>

Angekündigt hat sich die Krise aber schon 1856 durch verschiedene Börsenkrüche, ausgehend vor allem von Frankreich, wo es mit dem *Crédit mobilier* eine staatlich kontrollierte Börsenspekulation gab. Es gab 1857 sich rasch ausbreitende Erscheinungen der Absatzstagnation im Handel, einen stockenden Binnenmarkt, eine Geldklemme, die mit stark steigenden Zinsen verbunden war. Aber schon 1858 kam es zu einer deutlichen Entspannung auf den Geldmärkten als Folge des Erlahmens der industriellen Aktivitäten, einem Rückgang des internationalen Handels, einer Kürzung der Investitionsaktivitäten in der Industrie, zu zahlreichen Unternehmenszusammenbrüchen, Arbeitslosigkeit und Lohnkürzungen. Allerdings verlief der Lohnverfall wesentlich langsamer als der Preisverfall, so daß der Konsum relativ hoch blieb. Dies war auch die wesentliche Grundlage der allmählichen Konjunkturerholung ab 1859, wenn auch der Krieg in Italien in Mitteleuropa nochmals 1859 zu einzelnen Krisenerscheinungen führte.

Der Krisenverlauf war geprägt durch die Abfolge Geldkrise – Handelskrise – industrielle Krise,<sup>5</sup> wobei die Krisenerscheinungen in der Geldsphäre besonders spektakulären Charakter hatten.

Historisch fällt die Krise von 1857/58 in eine relativ dynamische Entwicklungsepoche des Kapitalismus. *Thomas Kuczynski* errechnet für den Zeitraum 1850 bis 1866 eine jahresdurchschnittliche industrielle Wachstumsrate von 4,8 Prozent, womit die Rate nur wenig unter dem Wert für den Zeitraum 1951 bis 1969 (5,6 Prozent) liegt. Die Industrieproduktion ging nach der gleichen Quelle 1857 und 1858 nur leicht zurück und erholte sich 1859 rasch.<sup>6</sup>

## 2. Krise und Revolutionserwartungen

*Marx* und *Engels* verbanden mit dem Heranreifen der Krise – deren Ausbruch sie schon in den fünfziger Jahren mehrmals erwartet hatten – hochge-

4 Hans Rosenberg, a.a.O., S. 8

5 Vgl. Reinhard Spree, a.a.O., S. 331.

6 Thomas Kuczynski, *Have There Been Differences Between the Growth Rates in Different Periods of the Development of the Capitalist World Economy Since 1850*, in: *Historisch-sozialwissenschaftliche Forschungen*, Vol. 6, Stuttgart, S. 316.

spannte revolutionäre Hoffnungen.<sup>7</sup> Der programmatische Satz von 1850 sollte sich nun endlich realisieren: „Eine neue Revolution ist nur möglich im Gefolge einer neuen Krisis. Sie ist aber auch ebenso sicher wie diese.“ In Phasen der Prosperität sei „eine wirkliche Revolution“ nicht möglich. Chancen beständen nur dann, wenn „die modernen Produktivkräfte und die bürgerlichen Produktionsformen miteinander in Widerspruch geraten.“<sup>8</sup>

Die Hoffnung, eine neue Krise würde auch eine neue Revolution bringen, stützte sich vor allem auf die Erfahrungen mit der Revolution von 1848. „1848 sagten wir: jetzt kommt unsere Zeit, und sie kam in a certain sense, diesmal aber kommt sie vollständig, jetzt geht es um den Kopf. Meine Militärstudien werden dadurch sofort praktischer...“ schrieb *Engels* im November 1858 hoffnungsfroh an *Marx*.<sup>9</sup>

Als Hauptfaktor gilt dabei die Erschütterung der bestehenden politischen Herrschaftsformen durch die ökonomische Krise. Der enge Zusammenhang zwischen ökonomischer Krise und politischen Erschütterungen wird vor allem am Beispiel Frankreichs untersucht,<sup>10</sup> wo – besonders in Gestalt des *Crédit mobilier* – das Schicksal des bonapartistischen Regimes eng mit dem der Entwicklung der Ökonomie verbunden ist: „Der *Crédit mobilier* erweist sich somit als eine der merkwürdigsten ökonomischen Erscheinungen unserer Zeit... Ohne eine solche Untersuchung kann man weder die Aussichten des französischen Kaiserreichs einschätzen, noch die Symptome der allgemeinen sozialen Erschütterung verstehen, die sich in ganz Europa zeigen.“ Der *Crédit mobilier* habe die Absicht, „sich selbst zum Besitzer und Napoleon den Kleinen zum obersten Direktor der ganzen mannigfaltigen Industrie Frankreichs zu machen. Eben das nennen wir kaiserlichen Sozialismus.“<sup>11</sup> Da dieses Institut einerseits eng mit den industriellen Unternehmungen verbunden war, für die es Kapital zu beschaffen hatte, sein Erfolg andererseits mit der Geldpolitik der Bank von Frankreich und den Staatsfinanzen zusammenhing, ist der politische Effekt einer ökonomischen Krise vor diesem Hintergrund der Verflechtung von Staat und Wirtschaft im zweiten Kaiserreich sehr plausibel. Marx und Engels erwarteten im Ergebnis der Wirtschaftskrise den Sturz des bonapartistischen Systems.<sup>12</sup>

In einem Tribune-Artikel über die „Französische Krisis“ wird die Besonderheit des bonapartistischen Frankreichs „mit einer Regierung, die in Frankreich die gleiche Rolle gespielt hat wie der private Handel in unserem Lande (den USA, J. G.), in England und Hamburg“, so beschrieben: Die französi-

7 Marx an Engels v. 8. 12. 1857, in: MEW 29, S. 225.

8 Karl Marx/Friedrich Engels, *Revue*, in: MEW 7, S. 440.

9 Engels an Marx v. 15. 11. 1857, MEW 29, S. 212.

10 Im Zeitraum von 1857 bis 1859 bildet die Entwicklung in Frankreich einen Schwerpunkt der Analysen von Marx. Vgl. Gertrude Ratajczak, *Die Publizistik von Marx und Engels 1857 bis 1859*, Diss., Halle/DDR 1984, S. 68 ff.

11 Karl Marx, *der französische Crédit mobilier*, *New-York Daily Tribune (NYDT)* v. 21. 6. 1856, in: MEW 12, S. 22 und 24.

12 „Der Commerce in Frankreich ist jetzt glücklicherweise in einer Lage, die sich nicht verbessern kann, ehe die chronische Krise in einer politischen Revolution kulminiert hat.“ Brief Engels an Marx v. 17. 3. 1858, in: MEW 29, S. 304.

sche Krise „wird den Aktienmarkt schwer treffen und dessen Hauptstütze gefährden – den Staat selbst.“ Der etwas „ökonomistisch“ beschriebene Zusammenhang zwischen ökonomischer und politischer Krise hat also zumindest im Falle Frankreichs eine gewisse Grundlage in den wirklichen Verhältnissen.<sup>13</sup> Allerdings zeigt die Berichterstattung von *Marx* vor allem in Artikeln der amerikanischen New-York Daily Tribune, daß dem Kaiserreich mit dieser engen Verbindung von Staat und Ökonomie auch gewisse wirtschaftspolitische Steuerungsmittel zur Verfügung standen. So erkennt *Marx* im November 1856, auf dem Höhepunkt der Geldkrise, daß die Regierung einerseits für neue Kapitalzuführungen in die industriellen Unternehmungen zu sorgen hat, insbesondere beim Eisenbahnbau („die Einstellung der Arbeiter würde nicht nur Bankrott, sondern Revolution bedeuten“), was aber andererseits die Wertpapierkurse senken und die ohnehin labile Verfassung der Börse weiter belasten würde. Die Novellierung des Bankgesetzes im Mai 1857 gibt der bonapartistischen Regierung neue Möglichkeiten in die Hand, um die Probleme der Staatsfinanzen zu überbrücken. Dies ermöglichte es dem Staat später, eine aktive Beschäftigungspolitik zu betreiben, so durch „einen Kredit von einer Million Francs zur Unterstützung der Bedürftigen und zur Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten“, aber auch durch die „Methode. . ., Kapital in unproduktive Werke zu stecken“ wie z. B. die Neugestaltung von Paris unter dem Präfekten *Haussmann*.<sup>14</sup>

Letzten Endes nahm die französische Krise doch einen relativ milden Verlauf, was *Marx* vor allem mit der günstigen Außenhandelsposition des Landes begründet.

Ein wichtiges Moment des Zusammenhangs zwischen ökonomischer und politischer Krise ist der Verlust der politischen Unterstützung von Mittelschichten und Bauernschaft. Zur Sanierung der bedrängten Staatsfinanzen müssen diese Schichten mit neuen Steuern belegt werden. Wie *Marx* vor allem am französischen Beispiel verfolgt, wächst gerade in diesen Schichten die Unzufriedenheit, das System muß zu mehr repressiven Maßnahmen Zuflucht suchen.<sup>15</sup> Insgesamt erwarten *Marx* und *Engels*, daß die ökonomischen Schwierigkeiten die bisherigen politischen Systeme erschüttern, sie zu Reformmaßnahmen drängen und so eine Sphäre der politischen Unstabilität eröffnen. *Engels* bringt diese Erwartungen in seinem bekannten Artikel „Europa im Jahre 1858“ auf den Punkt: „Das Jahr 1858 hat eine starke Ähnlichkeit mit dem Jahr 1846, das ebenfalls ein politisches Wiedererwachen in den meisten Teilen Europas einleitete und sich ebenfalls durch eine Anzahl von Fürsten, die Reformen anstrebten, auszeichnete, Fürsten, die zwei Jahre später ohnmächtig hinweggerafft wurden vom Ansturm der revolutionären Flut, die sie

13 Karl Marx, Französische Krisis, NYDT v. 12. 1. 1858, in: MEW 12, S. 350.

14 Ders., Die Wirtschaftskrise in Frankreich, NYDT v. 22. 11. 1856, in: MEW 12, S. 76. Ders., Das neue Gesetz über die Bank von Frankreich, NYDT v. 20. 6. 57, in: MEW 12, S. 222. Ders., Französische Krisis, NYDT v. 12. 1. 58, in: MEW 12, S. 347. Ders., Die Finanzlage Frankreichs, NYDT v. 30. 4. 58, in: MEW 12, S. 438.

15 Ders., Die Wirtschaftskrise in Frankreich, a.a.O. S. 78.

entfesselt hatten.“<sup>16</sup> Und *Marx* schrieb in einem Artikel über „Die Lage in Preußen“, daß „Revolutionen, bevor sie die Gestalt von Volksbewegungen annehmen, sich in monarchischen Staaten zuerst in dem Verfall der Dynastie ankündigen.“<sup>17</sup> Daher werden sehr aufmerksam alle reformistischen Regungen in Europa registriert, einschließlich Rußland, wo Zar Alexander mit der Befreiung der Leibeigenen erste Reformschritte unternahm. Die ökonomisch erstarkte Bourgeoisie, die sich 1848 aus Angst vor dem revolutionären Ansturm von der Politik zurückgezogen habe, melde nun neue politische Ansprüche an. Während *Marx* und *Engels* von der Krise eine tiefe Erschütterung der bisherigen politischen Herrschaftssysteme erwarteten, den Verlust ihrer politischen Stützen in den Mittelschichten und Konflikte im Lager der Bourgeoisie um die politische Herrschaft, beobachteten sie ebenso aufmerksam alle Anzeichen eines Neuerwachens proletarischer revolutionärer Bewegungen.

Dabei gehen sie von einem sehr spontan begriffenen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Not, staatlicher Repression und revolutionärem Aufschwung aus, wobei erwartet wird, daß trotz der zahlenmäßigen Schwäche des Proletariats dieses die Dynamik der Bewegung bestimmen werde. Diese Erwartungen mußten später doch als ziemlich naiv erkannt werden. Zu diesem Zeitpunkt fehlen Analysen der subjektiven Voraussetzungen revolutionärer Bewegungen des Proletariats. Auch ist die wissenschaftliche Analyse des historischen Charakters des Kapitalismus, seiner Entwicklungstendenzen und Entwicklungsschranken erst in Ansätzen sichtbar.

### 3. Geld und Kredit

Die Krise von 1857/58 erschien zunächst als Geld- bzw. Kreditkrise, sie bereitete sich schon 1856 vor durch Anspannungen auf den Geldmärkten, durch Zinssteigerungen, durch Börsenkräche und generell durch periodischen Mangel an Zirkulationsmitteln.

Im Rahmen der intensiven Materialsammlungen zur Krise gliederte *Marx* die Statistiken und Zeitungsartikel der Rubrik „money market“ in „1. Bank of England, 2. Bullion-market, 3. Loanmarket und 4. Failures“. Obwohl *Marx* zu diesem Zeitpunkt bereits wichtige Grundfragen der Geldtheorie gelöst hatte, zeigt sich doch, daß die aktuellen Entwicklungen im monetären Bereich viele neue Fragen aufwarfen.<sup>18</sup>

Zunächst bemüht sich *Marx* in seinen Artikeln, vor allem aber in den gleichzeitig verfaßten „Grundrissen“, die Erscheinungen der Geldsphäre auf

16 Friedrich Engels, Europa im Jahre 1858, NYDT v. 23. 12. 1858, in: MEW 12, S. 658.

17 Karl Marx, Die Lage in Preußen, NYDT v. 13. 12. 1858, in: MEW 12, S. 653.

18 Gertrude Ratajczak, a.a.O., S. 64.

ihre realen Grundlagen in der Sphäre der Warenproduktion zurückzuführen.<sup>19</sup>

Die Geldzirkulation sei als Reflex der Warenzirkulation zu begreifen, nicht umgekehrt. Diese Position entwickelt *Marx* sowohl in Auseinandersetzung mit proudhonistischen Vorstellungen – in den „Grundrissen“ befaßt er sich ausführlich mit *Darimons* Vorschlag, das Geld durch „Stundenzettel“ auf der Grundlage der Arbeitszeit zu ersetzen – als auch mit den Thesen der Quantitätstheoretiker des Geldes, den „currency-principle-Kerls“.<sup>20</sup> Diese bestimmten z. T. auch die praktische Geldpolitik, wie der Peelsche Bankakt deutlich macht. Ausgangspunkt war die Vorstellung, daß durch Regulierung des Geldumlaufs auch die Preise und die Produktion reguliert würden. Der Peelsche Bankakt versuchte daher, die Zirkulation von Banknoten an die Edelmetallvorräte zu binden.<sup>21</sup>

*Marx* widmete sich intensiv den Erscheinungen der Geldsphäre und wurde dazu durch den Verlauf der Krise stimuliert: „Ich bin noch nicht dazu gekommen, muß aber doch einmal ganz genau untersuchen das Verhältnis zwischen Wechselkurs und Bullion. Die Rolle, die das Geld als solches spielt, in Bestimmung des Zinsfußes und des moneymarkets, is something striking and quite antagonistic to all laws of political economy.“<sup>22</sup>

Die Materialsammlungen zur Krise werden nach den Ebenen der Erscheinung gegliedert, also „I. Money market, II. Produce-market und III. Industrialmarket“.<sup>23</sup>

In den verschiedenen Artikeln wird in der Geldfrage vor allem den beiden folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- In welchem Verhältnis stehen Edelmetallvorräte zum Geldumlauf, zum Umfang der Warenzirkulation und damit zur wirtschaftlichen Aktivität?
- Welche Rolle spielt der Kredit?

Anhand von Analysen der Edelmetallbewegungen, des Banknotenumlaufs und des Umlaufs von Gold- und Silbermünzen zeigt *Marx*, daß die ökonomische Aktivität – oft empirisch belegt mit Export- und Importstatistiken – in keinem direkten Zusammenhang mit den vorhandenen Edelmetallvorräten und dem Banknotenumlauf steht. Er stellt fest, „daß der Betrag der in Umlauf befindlichen Noten außerhalb der Kontrolle der Banken selbst ist und sich tatsächlich verringert hat, gerade zu einer Zeit, in der sich der Handel ausdehnte und die allgemeinen Preise einem Inflationsprozeß unterlagen, der zum Krach führte.“<sup>24</sup>

19 Pollock verweist schon in seinem Artikel über die Marxsche Geldtheorie darauf hin, daß es *Marx* bei seiner Beschäftigung mit der Geldtheorie vor allem um die Lösung der Grundfragen der Werttheorie ging. Vgl. Friedrich Pollock, Zur Marxschen Geldtheorie, in: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, 13. Jg., Leipzig 1928, S. 193.

20 *Marx* an *Engels* v. 23. 4. 1857, in: MEW 29, S. 130.

21 Der Peelsche Bankakt von 1844 spielt bei der Entwicklung von *Marx*' Geldtheorie eine wichtige Rolle. Vgl. Gertrude Ratajczak, a. a. O., S. 72 ff.

22 *Marx* an *Engels* v. 23. 4. 1857, in: MEW 29, S. 130.

23 Gertrude Ratajczak, a. a. O., S. 65.

24 Karl *Marx*, Handelskrisen und Geldumlauf in England, NYDT v. 28. 8. 58, in: MEW 12, S. 547/48.

Am Beispiel der Wirkung der Goldfunde in Kalifornien zeigt er, daß der Metallgeldumlauf keineswegs ursächlich durch den Goldzufluß unmittelbar gesteigert wurde.<sup>25</sup>

Es wird dabei nicht nur deutlich, daß es nicht in der Macht der Banken und damit des Staates steht, „den Betrag an Zirkulationsmitteln zu bestimmen, der in den Händen der Bevölkerung umläuft“, und damit die Preise und die Produktion zu beeinflussen. Es wird auch umgekehrt deutlich, daß eine Ausdehnung der Zirkulation ohne Ausdehnung der Menge der Zirkulationsmittel (Edelmetall und Banknoten) möglich ist.<sup>26</sup>

Die Formulierung von *Marx*, „daß die Masse des zirkulierenden Mediums durch die Preise bestimmt ist, nicht umgekehrt“, steht in keinem Gegensatz zu dieser Feststellung.<sup>27</sup> Wie auch aus den entsprechenden Passagen in den „Grundrissen“ hervorgeht, behandelt *Marx* auf dieser Abstraktionsstufe lediglich das Geld als Zirkulationsmittel, abstrahiert also von seinen anderen Bestimmungen. Ihm geht es an der zitierten Stelle darum, nachzuweisen, daß die Preise der Waren die „Voraussetzung der Geldzirkulation“ sind, nicht ihr Ergebnis.<sup>28</sup> Bei der Einführung weiterer Bestimmungen des Geldes, nämlich des Kredits, wird deutlich, daß die Masse des Zirkulationsmittels (selbst bei Berücksichtigung der Umlaufgeschwindigkeit) in keinem direkten Verhältnis zur Preissumme der umgesetzten Waren steht. Anhand von Statistiken vor allem Englands kann *Marx* zeigen, daß ökonomische Aktivitäten und Geldumlauf (sowohl Banknoten wie Edelmetall) in keinem direkten Zusammenhang stehen, was vor allem auf die Rolle des Kredits verweist.<sup>29</sup> Hinter dem scheinbaren Mangel an Geld in Zeiten der Krise verbirgt sich in Wirklichkeit ein Man-

25 Allerdings haben die Goldfunde Industrie und Handel stimuliert und auf diesem Wege zur Expansion des Geldumlaufs beigetragen. Karl Marx, *Industrie und Handel*, NYDT v. 5. 9. 1859, in: MEW 13, S. 499.

26 In zwei von Gertrude Ratajczak und Claus Baumgart neu entdeckten Artikeln von Marx in der *New-York Daily Tribune*, die vollständig im Anhang an die oben zitierte Dissertation von Gertrude Ratajczak wiedergegeben werden (v. 26. 12. 1857 und v. 15. 10. 1859) spielt diese Problematik eine wichtige Rolle. So weist Marx für die fünfziger Jahre nach, daß „monetary pressure“ keinesfalls immer die industriellen Aktivitäten beeinträchtigt hatte u. umgekehrt. Vgl. Gertrude Ratajczak, Claus Baumgart, Ein bislang unbekannter Artikel von Karl Marx über die Weltwirtschaftskrise von 1857, in: *Marx-Engels-Forschungsberichte* 2, Karl-Marx-Universität, Leipzig 1984, S. 57 ff.

27 Marx an Engels v. 2. 4. 1858, in: MEW 29, S. 316.

28 Karl Marx, *Grundrisse*, S. 108. MEGA II, I.1, S. 123.

29 „Welchen Einfluß daher Banken auch immer auf die allgemeine Handelstendenz und auf Preise ausgeübt haben mögen, er muß durch die Verwendung ihrer Depositen, d. h. durch Kreditoperationen erfolgt sein, und nicht durch die Mehrausgabe von Noten, die sie nicht einmal bis zur alten Grenze der Zirkulation im Umlauf halten konnten.“ Karl Marx, *Handelskrisen und Geldumlauf in England*, NYDT v. 28. 8. 1858, in: MEW 12, S. 546. Bei einer Analyse der von Marx verfolgten Statistiken über Edelmetallbewegungen, Geldumlauf, Kreditgeschäfte und ökonomische Aktivität wird m. E. deutlich, daß die Geldtheorie von Marx schon damals keine „Metallgeldtheorie“ gewesen ist, daß das Metallgeld von Marx schon damals als historisches Durchgangsstadium in der Entwicklung des Geldes betrachtet und analysiert wurde. Vgl. zur Debatte Hans-Georg Backhaus, *Materialien zur Rekonstruktion der Marxschen Werttheorie* 3, in: *Gesellschaft, Beiträge zur Marxschen Theorie* 11, Frankfurt/M. 1978, S. 35 ff.

gel an Kredit. Die Expansion des Kredits – vor allem in der Form des Handelskredits – wird dabei als krisenverstärkendes Moment betrachtet, durch welches „overtrading“ und „overproduction“ stimuliert werden. So wird, wie *Engels* feststellt, der Geldmarkt zum „Zifferblatt des Handels“.<sup>30</sup> Der Zins verändert sich in einer Weise, „die für die wiederkehrenden Phasen des modernen Handels üblich sind . . . : äußerste Einschränkung des Kredits im Jahr der Panik; dieser Einschränkung folgt eine allmähliche Ausweitung, die ihren Höhepunkt erreicht, wenn der Zinsfuß auf seinen tiefsten Punkt fällt; dann folgt wieder eine Bewegung in entgegengesetzter Richtung, eine allmähliche Kürzung, die ihren höchsten Punkt erreicht, wenn der Zinsfuß auf sein Maximum gestiegen ist, und schon hat erneut das Jahr der Panik eingesetzt.“<sup>31</sup> So mußte der Peelsche Bankakt 1857 erneut aufgehoben werden – *Marx* hatte dies vorhergesagt, da dieser „in schwierigen Zeiten . . . der aus der kommerziellen Krise herrührenden Geldpanik eine durch Gesetz erzeugte Geldpanik“ hinzufügt.<sup>32</sup>

Es ist eine wichtige und weiterführende Erkenntnis, daß es bei der Geldkrise nicht um den Mangel an Geld als Zirkulationsmittel geht, sondern im Kern um den Mangel von Geld als Kredit und damit von Geld als Kapital.

Der Zins zeigt die Angebots- und Nachfrageverhältnisse auf den Kreditmärkten auf, die Nachfrage nach Geld als Kapital. „Das Geld als Kapital ist eine Bestimmung des Geldes, die über seine einfache Bestimmung als Geld hinausgeht.“ Andererseits: „Geld ist die erste Form, worin das Kapital als solches erscheint.“ Daher: „Um den Begriff des Kapitals zu entwickeln, ist es nötig, nicht von der Arbeit, sondern vom Wert auszugehen, und zwar von dem schon in der Bewegung der Zirkulation entwickelten Tauschwert.“<sup>33</sup> Das Kapital tritt historisch zunächst in seiner Form als Handelskapital und als Kredit auf, daher untersucht *Marx* seine Rolle in der Krise auch zumeist noch in dieser beschränkten Form. Da im Mittelpunkt der Krisenuntersuchungen zu diesem Zeitpunkt noch die Zirkulationssphäre steht, gilt *Marx'* Hauptaufmerksamkeit dem Kredit in seiner Wirkung auf die Warenzirkulation. Die Rolle des industriellen Kredits bleibt noch im Hintergrund.

#### 4. Die industrielle Krise: fixes und zirkulierendes Kapital

Auf der anderen Seite stellt *Marx* schon recht frühzeitig fest, daß „der Panik nicht der Mangel an Umlaufmitteln zugrunde lag, sondern eine Disproportion zwischen dem disponiblen Kapital und der ungeheuren Anzahl der damals bestehenden industriellen, kommerziellen und spekulativen Unterneh-

30 Engels an Marx v. 11. 12. 1857, in: MEW 29, S. 228.

31 Karl Marx, Die Erschütterung des britischen Handels, ebd. S. 320.

32 Ders., Der Bankakt von 1844 und die Geldkrise in England, NYDT v. 21. 11. 1857, in: MEW 12, S. 316.

33 Ders., Grundrisse, S. 162, 164, 170. MEGA II, I.1, S. 173, 175, 183.



men.“<sup>34</sup> Dies ist auch ein wichtiger Aspekt bei *Marx*' Analyse des französischen *Crédit mobilier*, einer quasi staatlichen Investmentgesellschaft, die bei der Gründung von Aktiengesellschaften der Industrie Pate zu stehen und gleichzeitig durch die Regulierung der Ausgabekurse der Aktien hohe Profite zu erwirtschaften hatte. „Fast jede Handelskrise in unserer Zeit ist mit einer Verletzung der richtigen Proportion zwischen flüssigem und fixem Kapital verbunden gewesen. Welches Ergebnis muß dann das Wirken einer Institution wie des *Crédit mobilier* haben, dessen unmittelbarer Zweck es ist, soviel wie möglich von dem Leihkapital des Landes in Eisenbahnen, Kanälen, Bergwerken, Werften, Dampfschiffen, Eisenwerken und anderen industriellen Unternehmungen festzulegen, ohne jede Rücksicht auf die Produktionsmöglichkeiten des Landes?“<sup>35</sup>

In der Tat war die Entwicklung der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts gekennzeichnet gewesen durch einen gewaltigen Aufschwung der Schwerindustrie, der finanziert worden war durch die Ausweitung der Kreditverhältnisse.

Es könnte also scheinen, als sei die Knappheit des Leihkapitals zwar nicht die Ursache, aber doch der Auslöser der Krise: „Es tobt jetzt faktisch ein regelrechter Krieg zwischen den bona fide Handels- und Industrieunternehmen, den auf Spekulationsbasis bereits betriebenen Aktiengesellschaften und den neuerdings ausgeheckten Gründungsvorhaben: sie kämpfen alle darum, das leihbare Geldkapital des Landes an sich zu reißen. Das unvermeidliche Ergebnis eines solchen Kampfes mußte ein Steigen der Zinsen, ein Sinken der Profite in allen Zweigen der Industrie und eine Entwertung aller Arten von Wertpapieren sein . . .“<sup>36</sup>

Auf der anderen Seite zeigt *Marx* am Beispiel der französischen Entwicklung, daß das „leihbare Geldkapital des Landes“ keine feststehende Menge ist, daß die Geldkrise also nicht ursächlich wegen der Knappheit des Geldkapitals ausbricht.

In einem späteren Artikel über die Krise in England vom Oktober 1858 weist *Marx* auf die Tatsache hin, daß „ein System des fiktiven Kredits“ entstanden ist, das Überspekulation und Überproduktion ermöglicht. Die Frage lautet: „Was sind die sozialen Verhältnisse, die fast regelmäßig diese Perioden allgemeiner Selbsttäuschung, der Überspekulation und des fiktiven Kredits hervorbringen?“<sup>37</sup>

In dem Artikel über die Ursachen der Geldkrise in Europa setzt sich *Marx* detailliert mit den verschiedenen Hypothesen auseinander, die die Geldkrise von 1856 mit Edelmetallbewegungen zu erklären suchen und schließt den Artikel mit der Bemerkung: „Soviel werden unsere Leser verstehen: Was auch immer die zeitweilige Ursache der Geldpanik und des als ihr unmittelbarer

34 Ders., Die Ursachen der Geldkrise in Europa, NYDT v. 27. 10. 1856, in: MEW 12, S. 58.

35 Ders., Der französische *Crédit mobilier*, NYDT v. 11. 7. 56, in: ebd., S. 33.

36 Ders., Die Wirtschaftskrise in Frankreich, NYDT v. 22. 11. 1856, in: ebd. S. 75.

37 Ders., Britischer Handel und Finanzen, NYDT v. 4. 10. 58, in: ebd. S. 571.

Anlaß erscheinenden Edelmetallabflusses sein mag, in Europa waren alle Elemente des kommerziellen und industriellen Rückschlags herangereift.“<sup>38</sup>

Allerdings scheint es *Marx* zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu gelingen, die Erscheinungen der Geldkrise mit denen der Handelskrise und vor allem der industriellen Krise – die als Kern der damaligen Krise erkannt wurde – zu vermitteln.

Dies hängt wohl damit zusammen, daß *Marx* und *Engels* zu dieser Zeit die kapitalistischen Krisen noch überwiegend als Krisen der Zirkulationssphäre begreifen, die auf die Industrie zurückwirken. Es fehlt eine selbständige Begründung des industriellen Zyklus. „Worauf es ankommt ist, daß die britische Produktion in einem Maße ausgeweitet worden ist, daß das Ergebnis bei den verengten Auslandsmärkten ein allgemeiner Krach sein muß.“<sup>39</sup> Die spekulative Ausweitung des Kredits führt dazu, daß sich auf der Stufe des Handels große Warenvorräte ansammeln. Dies verlängert die Produktions-Absatzketten und vergrößert so die Überproduktion. „Bei dieser Krise ist die Überproduktion so allgemein gewesen wie noch nie, sie ist auch in den Kolonialwaren unleugbar und ebenso im Korn . . . Solange die Überproduktion sich nur auf die Industrie beschränkte, war die Historie doch nur halb, sowie sie aber auch den Ackerbau und in den Tropen ebensogut wie in der gemäßigten Zone ergreift, wird die Sache großartig. Die Form, in der die Überproduktion sich versteckt, ist immer mehr oder weniger die Ausdehnung des Kredits, diesmal aber ganz speziell die Wechselreiterei . . .“<sup>40</sup>

Unabhängig davon, ob die Überproduktion manifest wird, weil besondere Faktoren das angespannte Kreditgebäude zum Zusammenbruch bringen und so das Horten von Warenüberschüssen im Handel – wodurch ein Zusammenbruch der Preise zeitweilig verhindert wird – unmöglich machen, oder ob der Preisverfall zum Zusammenbruch und zur Zahlungsunfähigkeit von Handelshäusern und damit zum Zerreißen der Kreditketten führt: Entscheidend ist die Kategorie der Überproduktion.

*Marx* und *Engels* beobachteten deren Entwicklung anhand von Preis- und Mengenstatistiken, Schiffsbewegungen usw. sehr aufmerksam, wobei sie das Hauptaugenmerk auf den Außenhandel richteten. Die Aufnahmefähigkeit der äußeren Märkte, die Durchdringung der Kolonien gilt hier als wichtiger Faktor.

Es gelingt aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht, die Krise, und das heißt die Überproduktion, aus den inneren Widersprüchen der kapitalistischen Produktionsweise abzuleiten. Es entsteht aus den Briefen und Artikeln ein Bild der Krise, bei der die durch das Kreditsystem geförderte und ermöglichte Überproduktion an die Grenzen der äußeren Ausdehnungsfähigkeit der Märkte

38 Ders., Die Ursachen der Geldkrise in Europa, NYDT v. 27. 10. 1856, in: ebd. S. 63.

39 Ders., Der Bankakt von 1844 und die Geldkrise in England, a. a. O., S. 319.

40 Engels an Marx v. 11. 12. 1857, in: MEW 29, S. 227. Die untersuchten Statistiken über Warenvorräte und Preisbewegungen beschäftigten sich denn auch stark mit Kolonialwaren, weniger mit ausgesprochenen Industriewaren.

stößt, also an Grenzen im Außenhandel. Daher wohl auch die Ansicht, daß „die bürgerliche Gesellschaft zum 2tenmal ihr 16tes Jahrhundert erlebt hat, ein 16tes Jahrhundert, von dem ich hoffe, daß es sie ebenso zu Grabe läutet, wie das erste sie ins Leben poussierte. Die eigentliche Aufgabe der bürgerlichen Gesellschaft ist die Herstellung des Weltmarkts, wenigstens seinen Umrissen nach, und einer auf seiner Basis ruhenden Produktion. Da die Welt rund ist, scheint dies mit der Kolonisation von Kalifornien und Australien und dem Aufschluß von China und Japan zum Abschluß gebracht.“<sup>41</sup> Als Ursache der Krise erscheint die mangelnde Ausdehnungsfähigkeit der äußeren Märkte, ein Ansatz, der in der marxistischen Theorie auch später noch teilweise verfolgt wurde.

Eine theoretische Begründung der industriellen Krise gelingt aber noch nicht, d. h. die im oben zitierten Artikel selbstgestellte Aufgabe, die „sozialen Verhältnisse“ aufzudecken, die zu periodischen Krisen führen, kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht gelöst werden. Dabei ist das Arbeitsprogramm Ende 1858 klar: „Versucht man die Gesetze aufzudecken, von denen die Krisen des Weltmarkts beherrscht werden, dann muß man nicht nur ihren periodischen Charakter, sondern auch die genauen Daten dieser periodischen Wiederkehr erklären.“<sup>42</sup>

Im Briefwechsel mit *Engels* wird deutlich, daß sich *Marx* zu dieser Zeit mit der Frage zu beschäftigen begann, wodurch die Periodizität der Nachfrageschwankungen und damit der Überproduktion im Rahmen des Akkumulationsprozesses selbst erklärt werden kann. Im Januar 1858 fragte er *Engels* nach Faktoren, die den „Umlauf des Kapitals“ bestimmen und konkretisiert diese Frage hinsichtlich der Erneuerungszeit für Maschinerie. „Die Durchschnittszeit, worin die Maschinerie erneuert wird, ist *ein* wichtiges Moment in der Klärung des mehrjährigen Zyklus, den die industrielle Bewegung durchläuft, seit die große Industrie sich konsolidiert hat.“<sup>43</sup> *Engels'* Antwort – er spricht von durchschnittlich zehn bis zwölf Jahren Erneuerungsfrist – kommentiert *Marx*: „Das Wichtige ist mir, in den unmittelbaren materiellen Voraussetzungen der großen Industrie *ein* Moment der Bestimmung für die Zyklen zu finden.“<sup>44</sup> In den „Grundrissen“ entwickelt *Marx* die für die Krisentheorie wichtige Unterscheidung zwischen fixem und zirkulierendem Kapital, es gelingt ihm hier, die Handelskrise auf die industrielle Krise zurückzuführen. „Es ist durchaus wichtig, diese Bestimmungen von zirkulierendem und fixiertem Kapital als Formbestimmungen des Kapitals überhaupt zu fassen, da eine Menge Erscheinungen der bürgerlichen Ökonomie – die Perioden des

41 Marx an Engels v. 8. 10. 1858, in: MEW 29, S. 360. Vgl. zu den äußeren Märkten: Jörg Goldberg, Methodische und theoretische Probleme in Vargas Vierteljahresberichten, in: E. Varga, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik, Vierteljahresberichte 1922–1939, Bd. 1, Westberlin 1977.

42 Karl Marx, Britischer Handel und Finanzen, in: MEW 12, S. 571.

43 Marx an Engels v. 2. 3. 1858, in: MEW 29, S. 291/92.

44 Marx an Engels v. 5. 3. 1858, ebd. S. 296. Zum Zusammenhang zwischen Lebensdauer der Maschinerie und Zyklus vgl. Jörg Goldberg: Marx zum kapitalistischen Krisenzyklus, in: Marxistische Studien, Jahrbuch des IMSF, Sonderband I, Frankfurt/M. 1982, S. 287 ff.

ökonomischen Zyklus, der von der einmaligen Umlaufzeit des Kapitals wesentlich sich unterscheidet; die Wirkung neuer Nachfrage; selbst die Wirkung neuer Gold und Silber produzierenden Länder auf die allgemeine Produktion – unbegreiflich. Es nützt nichts von stimulus zu sprechen, den australisches Gold oder ein neuentdeckter Markt gibt. Läge es nicht in der Natur des Kapitals nie völlig beschäftigt, d. h. partialiter fixiert zu sein, entwertet zu sein, unproduktiv, so könnten keine stimuli es zu größerer Produktion treiben“.<sup>45</sup> Überproduktion ist also eine ständige Erscheinung der kapitalistischen Produktionsweise – damit aber auch potentielle Überakkumulation von Kapital. Dies gilt für den industriellen Kapitalismus, welcher gekennzeichnet ist durch das „Capital fixe“. „Die Maschinerie erscheint also als die adäquateste Form des capital fixe und das capital fixe, soweit das Kapital in seiner Beziehung auf sich selbst betrachtet wird, als die adäquateste Form des Kapitals überhaupt.“<sup>46</sup>

Erst diese im fixen Kapital begründete Tendenz zu Überproduktion und Überakkumulation führt näher zum Verständnis von Krisenzyklen und industriellen Krisen, wie sie *Marx* und *Engels* 1857/58 konkret beobachten und verfolgen konnten. Erst auf der Grundlage der Herausbildung der Maschinerie lassen sich die Erscheinungen im Kreditwesen begründen, die *Marx* in den Jahren der Krise so genau beschrieben hatte, die Herausbildung von Aktiengesellschaften und solcher Institutionen wie des *Crédit mobilier*, die Wirkung der Überakkumulation, deren Problematik *Marx* zunächst nur in seinen Rückwirkungen auf die Kreditmärkte verfolgte. Erst mit der Entfaltung der Industrie ist „die Kontinuität der Produktion zur äußeren Notwendigkeit für das Kapital geworden mit der Entwicklung der Portion desselben, die als capital fixe bestimmt ist . . . Es ist daher erst mit der Entwicklung des capital fixe, daß die dem Begriff des Kapitals entsprechende Kontinuität des Produktionsprozesses als *conditio sine qua* für seine Erhaltung gesetzt wird; daher ebenso die Kontinuität und das beständige Wachsen der Konsumtion.“<sup>47</sup>

Die intensive Beschäftigung mit den Erscheinungen der Krise von 1857/58 – vor allem in ihrer Form als Geld- und als Handelskrise – stellt eine wichtige Etappe in der Formulierung der Marxschen Krisentheorie dar. Dabei gelingt die Bestimmung der Krise als industrieller Überproduktionskrise. Aber auch mit der in den „Grundrissen“ erzielten Begründung des industriellen Zyklus aus der Reproduktion des fixen Kapitals bleibt *Marx* noch weitgehend auf der Ebene der Zirkulation. Es gelingt erst ansatzweise, die Tendenzen des kapitalistischen Gesamtproduktionsprozesses aus der widersprüchlichen Einheit von Produktion und Realisation des Profits zu begründen. Immerhin zeigt sich, daß *Marx* schon 1858 die Grundlagen geklärt hatte, auf denen der Kapitalismus als historisch beschränkte Produktionsweise bestimmt werden konnte. „Die Vermehrung der Produktivkraft der Arbeit und die größte Negation der notwendigen Arbeit ist die notwendige Tendenz des Kapitals, wie wir

45 Grundrisse, S. 516/17, MEGA II, 1.2, S. 509.

46 Grundrisse, S. 586, MEGA II, 1.2, S. 573.

47 Grundrisse, S. 607. MEGA II, 1.2, S. 596.

gesehn. Die Verwirklichung dieser Tendenz ist die Verwandlung des Arbeitsmittels in Maschinerie.“<sup>48</sup> Wenn auch an dieser Stelle fixes und konstantes Kapital noch gleichgesetzt werden, so wird doch schon deutlich, daß es die Tendenz zur Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit und damit zur Unterordnung der wertbestimmenden unmittelbaren Arbeit unter die Maschinerie als capital fixe ist, die diese in gesellschaftliche Arbeit verwandelt. „Das Kapital arbeitet so an seiner eignen Auflösung als die Produktion beherrschende Form.“<sup>49</sup>

48 Grundrisse, S. 585. MEGA II, 1.2, S. 572.

49 Grundrisse, S. 588. MEGA II, 1.2, S. 577.